

windsbacher magazin

Chor und Studienheim



AUS DEM INHALT

Verantwortung für etwas Gemeinsames

David Wieberneit ist neuer Vorsitzender der Fördergesellschaft

Seite 4–5

Not macht erfinderisch

Mit Corona auf neuen digitalen Pfaden

Seite 6–7

Thomas Miederer: Mehr als Musik

Internatsdirektor geht nach mehr als 20 Dienstjahren in den Ruhestand

Seite 8–9

Liebe Fördermitglieder, liebe Leserin, lieber Leser,

„Alles könnte anders sein“, lautet das Spielzeitmotto der Städtischen Bühnen meiner Heimatstadt Bielefeld. Alles könnte anders sein – seit mehr als vier Monaten sind die Theater, Museen, Kinos und Konzertsäle geschlossen. Unsere Konzerttermine, die vom Frühjahr 2020 auf dieses Jahr verschoben wurden, werden nun ein zweites Mal verlegt.

Seit Monaten befindet sich unsere Gesellschaft in einer nicht gekannten Ausnahmesituation. Der Schulunterricht findet online statt. Das Windsbacher Internat war über Wochen verwaist. Der Unterricht, Stimmbildung, Instrumentalunterricht, aber auch Registerproben, werden über Zoom abgehalten. Zwei Wochen vor den Osterferien kehrten die Sänger und damit auch das Leben in das Windsbacher Chorzentrum zurück.

Wer hätte sich diese Situation vor gut einem Jahr vorstellen können? Wir haben in den letzten Monaten viel gelernt, die technischen Voraussetzungen für Online-Proben bis zu gestreamten Konzerten geschaffen, Hygienekonzepte erstellt und schließlich auch die Nachwuchssuche virtuell aufgestellt mit Online-Infoabenden und einer digitalen Campus-Rallye. Wir haben vor allem gelernt, flexibel auf die sich ständig verändernden Voraussetzungen zu reagieren. Diese Magazin-Ausgabe gibt Ihnen einen Eindruck davon.

Im 75. Jahr seines Bestehens geht beim Knabenchor auch eine Ära zu Ende: Im Sommer verlässt Internatsdirektor Thomas Miederer nach 20 Jahren die Einrichtung. Im Interview erzählt er von seinen Erfahrungen und vielfältigen Aufgaben für die Windsbacher.

„Alles könnte anders sein.“ In diesen Tagen des vorsichtigen Öffnens, trotz steigender Infektionszahlen, ist unser Handeln mit der großen Hoffnung verbunden, dass unsere Windsbacher in ihrem Jubiläumsjahr so bald wie möglich wieder gemeinsam proben und auftreten zu dürfen!

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieser Ausgabe!

Claudia Brinker
Konzertmanagerin



Foto: Ott



Motivieren und entspannen: Um die zähe Zeit des Lockdowns etwas aufzulockern, schnürten die Mitarbeitenden in Windsbach 131 kleine Care-Päckchen samt fantasievoller Gebrauchsanweisung für die Sängerfamilien. Smarties als Farbtupfer für trübe Tage waren ebenso dabei wie Lachgummi und saure Brause, die lustig machen, Samen von Vergissmeinnicht zum Aneinander-Denken und vieles mehr. Die Eltern waren begeistert und äußerten ihren Dank auch in den Sozialen Medien.

Fotos: Torbica (2), Bayerischer Rundfunk



Einen musikalisch-satirischen Gruß aus der fränkischen Heimat erhielt Ministerpräsident Markus Söder vom Windsbacher Knabenchor. Kabarettist Maximilian Schafroth, selbst begeisterter Chorsänger, holte die jungen Sänger im Rahmen seiner Fastenrede und des damit verbundenen traditionellen Politiker-Derbleckens in der BR-Sendung „Auf dem Nockerberg“ als Video-Einspieler auf die Bühne (abrufbar in der BR Mediathek). Ein ausführliches Interview mit Maximilian Schafroth finden Sie in unserem Online-Blog: www.windsbacher-knabenchor.de.



Verantwortung für etwas Gemeinsames

David Wieberneit war zwischen 1980 und 1991 Windsbacher Chorsänger. Seit Oktober 2020 ist er neuer Vorsitzender der Fördergesellschaft Windsbacher Knabenchor (FÖG). Im Interview erzählt er, wie ihn seine Zeit im Chor geprägt hat.

Welche Erinnerungen haben Sie an Ihre Zeit im Chor?

Da sind Freunde und Erzieher, die Schule, und natürlich der Chor, der sicherlich einen ganz großen Teil meiner Erinnerungen einnimmt: die intensive Probenarbeit, besondere Konzerterlebnisse, zahlreiche Plattenaufnahmen und nicht zu vergessen die phantastischen Konzertreisen. Man hat immer Menschen um sich herum, die zwar sehr unterschiedlich sind, mit denen man aber eine Gemeinsamkeit teilt: zusammen auf höchstem Niveau Musik zu machen und das Publikum zu begeistern. Man findet Freunde, auch fürs Leben, auf die man sich immer verlassen kann.

Wie hat Sie Windsbach geprägt?

Die Zeit hier hat mich sehr nachhaltig und positiv geprägt. Und zwar für mein ganzes Leben. Ich habe in Windsbach gelernt, was es heißt, sich aufeinander zu verlassen. Dass man gemeinsam mit Gleichgesinnten vieles erreichen und schaffen kann, was man alleine nie bewerkstelligen könnte. Und letztlich wie viel Spaß es macht in so einer Gemeinschaft heranzuwachsen.

Im Berufsleben werden immer die berühmten Softskills, also persönliche, soziale und methodische Kompetenzen, verlangt. Was kann Windsbach hier leisten?

Die Zeit im Chor und die Erfahrungen, die ich dort sammeln konnte, kommen mir bis heute auch im beruflichen Alltag zugute. Jeder nimmt ja in der Gesellschaft eine bestimmte Rolle ein. Das findet man auch im Chor wieder: Da gibt es welche, die aufgrund stimmlicher oder eben

persönlicher Begabung eine Führungsrolle oder Vorbildfunktion in einer Stimmgruppe haben; und dann gibt es die, die im Chor mit dem Studium der Chorliteratur und im Gesang wachsen und den Chorklang ausmachen. Die sind mindestens genauso wichtig, denn ein Chor, der nur aus tragenden Rollen besteht, ist kein Chor, sondern ein Solistenensemble. Jeder hier lernt und erkennt, was er leisten kann und wo sein voller Einsatz gefragt ist. Und in einem Ensemble wie dem Windsbacher Knabenchor bekommt man schon sehr früh ein gutes Gespür dafür vermittelt, was es heißt, Mitverantwortung für etwas großes Gemeinsames zu übernehmen.

Seit wann sind Sie Mitglied der FÖG und was hat Sie motiviert einzutreten?

1991 habe ich in Windsbach Abitur gemacht und seitdem bin ich Mitglied der FÖG. Und zwar aus einer ganz persönlichen Motivation: Meinen Eltern war es zeitweise nicht möglich mir den Aufenthalt im Windsbacher Internat komplett finanziell zu ermöglichen. Wäre die FÖG hier nicht unbürokratisch mit einem Stipendium eingesprungen, hätte ich meine Laufbahn in Windsbach wohl vorzeitig beenden müssen. Die FÖG hat also dazu beigetragen, dass ich meine Kindheit und Jugend in diesem großartigen Chor und Internat erleben durfte. Mit meiner Mitgliedschaft in der FÖG kann ich davon etwas zurückgeben.

Sie engagieren sich schon länger im Vorstand. Warum ist die Arbeit der FÖG so existentiell für den Chor?

Die Arbeit ist deswegen so wichtig, weil sie mehrere unverzichtbare Förderaufgaben wahrnimmt. Wie gesagt hilft sie Eltern begabter Kinder, ihre Söhne nach Windsbach zu schicken, auch wenn sie das finanziell nicht aus eigener Kraft stemmen können. Daneben finanziert sie Nachhilfe, die Choristen bei schulischen Problemen unter die Arme greift. Und sie ist auch immer dann ein verlässlicher Ansprechpartner für den Chor, wenn finanzielle Mittel für besondere Projekte benötigt werden – sei es bei der Mitfinanzierung einer Reise oder einfach bei der Anschaffung eines Satzes neuer Partituren. Außerdem leistet die FÖG mit Stellenfinanzierungen einen entscheidenden Beitrag für die Kontinuität in der musikalischen und pädagogischen Arbeit des Chores und im Internat.

Was wollen Sie während Ihrer „Amtszeit“ erreichen?

Ich habe den Wunsch, dass wir es über die Zeit schaffen, unsere derzeit gut 900 Mitglieder zu verdoppeln. Ich weiß, dass das ein ambitioniertes Ziel ist. Aber auch aus einer Utopie kann ja Wirklichkeit werden. Wenn jedes Mitglied der FÖG im eigenen Freundeskreis nur einen einzigen Menschen davon überzeugt die FÖG zu unterstützen, dann liegt das Ziel ganz nah und real vor uns. Ich bin sicher, dass es noch viele musikbegeisterte Menschen gibt, die sich der FÖG gerne anschließen, wenn sie nur darauf aufmerksam gemacht werden und von der tollen Arbeit, die hier auf und hinter der Bühne geleistet wird, erfahren. Ich verstehe, dass es Menschen gibt, die gerade in der jetzigen Zeit jeden Euro zwei Mal umdrehen müssen, bevor sie ihn ausgegeben. Ich denke aber, ein Jahresbeitrag von 30 Euro stellt für die meisten Interessierten kein wirkliches Problem dar. Ich will einfach die Idee in möglichst viele Köpfe bringen, dass es eine schöne und wichtige Aufgabe ist, diesen Knabenchor zu unterstützen. Dabei setze ich ganz klar auf eine breitere Masse, nach dem Motto: Aus vielen kleinen Beiträgen kann eine schöne, große Spendensumme anwachsen.

Abschließend bitte ich Sie, zwei Sätze zu ergänzen.

Der erste beginnt so: „Windsbacher sollte man werden, weil ...“

... musikalisch Begabte hier ideal gefördert werden und man dabei nicht nur singen lernt, sondern auch auf das ganze Leben vorbereitet wird – besser als in allen anderen Schulen, die ich mir vorstellen kann.

Und der zweite Satz fängt an mit: „FÖG-Mitglied sollte man werden, weil ...“

... man dadurch langfristig die Arbeit und den Erhalt dieser tollen Einrichtung mit unterstützen und gewährleisten kann.

jgw

ZUR PERSON

Geboren in den frühen 1970ern wuchs David Wieberneit die ersten Jahre in Markt Ortenburg (Niederbayern) auf. Seine Leidenschaft für Musik und Landwirtschaft stammen aus dieser Zeit: In seiner Familien wurde viel musiziert und auf den Bauernhöfen im Umkreis lebten seine Freunde. Der Diplom-Ingenieur der Agrarwirtschaft (FH) ist Key Account Director Central Europe bei McDonald's.

Fotos: privat, Miederer



Ein guter Freund

Schon sein halbes Leben lang begleitet Prof. Dr. Max Liedtke den Windsbacher Knabenchor – als Mitglied der Fördergesellschaft, vor allem aber als Erziehungswissenschaftler. Er beobachtete und beschrieb den Chor unter seinen verschiedenen Leitern, reflektierte die pädagogischen und musikalischen Veränderungen und bündelte seine zahlreichen Veröffentlichungen gemeinsam mit dem Doktoranden Horand Schulz zuletzt in der Abhandlung „Knabenchor – Last, Glück, Lebenschance?“ Ohne die besondere Lebensform „Chorler“ schönzureden oder schönzuschreiben, stand am Ende ein klares „Ja“ zu deren besonderen Sozialisation. Die Gewinne der Chorerziehung und –praxis wiegen für Liedtke die damit verbundenen besonders anspruchsvollen Herausforderungen bei Weitem auf. Nun feierte er im März seinen 90. Geburtstag, in beneidenswerter geistiger Frische und immer noch voller Forscherdrang.

Not macht erfinderisch

Mit Corona gehen die Windsbacher neue digitale Wege.

Was hat ein Chor, der nicht singen darf? Ein Problem. Und das ist umso größer, je besser das Ensemble ist, denn eine Qualität zu erreichen ist die eine Sache – sie zu halten die andere (und sicherlich mindestens ebenso schwer). Corona stellte und stellt die Musikwelt vor unglaublich große Herausforderungen. Auch die Windsbacher. Hier löste man sich allerdings recht schnell aus der Schockstarre, in die einen der erste Lockdown versetzt hatte und sah ein, dass man nur zwei Alternativen hatte: Man macht gar nichts oder versucht, alternative Formate der Chorarbeit und das Nachwuchsakquise zu finden.

Das Miteinander stärken

Als im März 2020 der erste Lockdown verhängt und das Sängernerntat geschlossen wurde, war klar, dass man in Windsbach unbedingt Kontakt zu den Jungs daheim halten wollte. Dass bei den älteren Knabenstimmen ohne chorische Begleitung der Stimmbruch früher einsetzt und der Nachwuchs es ohne gemeinsames Singen schwer hat, seinen Weg



*Hohe Zugriffszahlen hatten die Streaming-Konzerte zu Weihnachten. Als einer der wenigen Knabenchöre in Deutschland präsentierten sich die Windsbacher zumindest einem virtuellen Publikum:
www.windsbacher-knabenchor.de/streaming*

Neu in der Fördergesellschaft

Nach unserem Weihnachtsaufruf „Freunde gewinnen – Freude schenken“ begrüßen wir herzlich 70 neue Mitglieder

Maximilian Alten Heroldsberg · Frederic Babel Schwabach · Michael Bammessel Nürnberg · Susanne Bammessel Nürnberg · Samuel Bammessel Nürnberg · Ruth Barkowski Hersbruck · Lukas Baumann Windsbach · Bettina Baumann Wuppertal · Elisabeth Behn Freiburg · Thomas Berkenkamp Falkenberg · Barbara Berner Nürnberg · Fritz Blaufuß Wiggensbach · Irene Böhm Heilsbronn · Jens Brüsse Roding · Sabine Bullinger Schwäbisch Hall · Hartmut Bullinger Schwäbisch Hall · Andreas Dietrich Nürnberg · Sibylla Duffe Starnberg · Ulrike Ehrlicher Pappenheim · Andreas Enert München · Dorothee Everding Heroldsberg · Gertraud Eyselein Windsbach · Christian Eyselein Windsbach · Anja Fleischmann-Wasl Dachsbach · Bettina Friehe Walluf · Ulrich Fuchs Palma de Mallorca · Heike Gessner Windsbach · Siegrun Graff Nürnberg · Helga Gref Stuttgart · Heike Griesmeier Windsbach · Rolf Grimm Bubenreuth · Stefanie Grimm Bubenreuth · Thomas Gruza Regenstein · Erika Gruza Regenstein · Christa Hein Großhabersdorf · Jan Helmer Windsbach · Barbara Herrig Erlangen · Claus Herrig Erlangen · Vanessa Hiesinger Oettingen · Michael Hiesinger Oettingen · Hildegard Hövelmann Nürnberg · Josef Klampfl Wieseth · Heide Klett Schwerin · Thomas Knoppe Neustadt/Sachsen · Felix Koch Lörzweiler · Jakob Körner Markt Taschendorf · Katharina Körner Castell · Hartmut Körner Markt Taschendorf · Sabine Krämer Windsbach · Christian Krauß Baunatal · Silke Kühnert Georgensmünd · Barbara Kurth Windsbach · Waltraud Kuttenger Seukendorf · Ulrike Laab Bobingen · Maximilian Loy Gunzenhausen · Gerhard Luber Eichenbühl · Renate Lüdeking-Schreiber Bad Wimpfen · Ingrid Mack Gunzenhausen · Rainer Messerschmidt Bremen · Elisabeth Neumeister Neuendettelsau · Marten Prü Essen · André Rebetge Poing · Achim Reimann Ansbach · Silke Reimann Ansbach · Mitsuru Sato Littala (Finnland) · Jörg Schäfer Bücken · Ina Schubert Mannheim · Maria Thamm-Kaufmann Höchstadt · Jens Wendelborn Schwerin · Kunigunde Winkler Roßtal

Fotos: Kleeberger (2), Torbica, Nickel

in den Chor zu finden, sind Probleme, die sich nicht via Internet lösen lassen. Alles andere schon. Irgendwie eben: „Online-Proben bringen einen künstlerisch nicht weiter“, weiß Chorleiter Martin Lehmann. Aber sie könnten helfen, den sozialen Kitt zu stärken, ohne den eine Chorarbeit wie in Windsbach eben nicht möglich wäre. Also dann eben doch: Proben via Zoom. In Online-Seminaren bildeten sich die Verantwortlichen weiter und eigneten sich so die Fähigkeiten an, die chorische Arbeit ins Internet zu verlegen. Natürlich mit allen Knackpunkten: „Wir haben letztendlich keine Hörkontrolle“, berichtet Chorassistent Alexander Rebetge (im Bild rechts mit Kollege Lukas Baumann): „Zusammen singen funktioniert nicht, da es zeitliche Verzögerungen gibt und die Netzqualität verschieden ist. Man kann höchstens mal einen einzigen Ton zusammen singen.“

Da war es schon ein großes Geschenk, dass das Internat zwischen den Lockdowns öffnen und man in kleinen Gruppen auch wieder singen durfte. Rebetge berichtet davon, dass man hier allerdings erst mal „die Trümmer wegräumen“ musste, um zu sehen, was noch – und wieder – an chorischer Arbeit möglich war. Dass die Windsbacher recht gut durch diesen ersten Lockdown kamen, sieht Lehmanns Assistent vor allem darin begründet, dass man neben zahlreichen stabilen Stimmen auch eine „starke Truppe“ habe, die wisse, warum sie in Windsbach sei und worauf es ankomme. Dass und wie das gelingen kann, beweisen drei auch heute noch im Internet abrufbare Streaming-Konzerte, die die Windsbacher unter anderem in der Weihnachtszeit für ein virtuelles Publikum gesungen haben: ergreifend, mit bemerkenswerter Akkuratess – und zwei Metern Abstand.

Um sich von den schlechten Nachrichten, die einen täglich über Corona erreichen, nicht entmutigen zu lassen, blickt Alexander Rebetge lieber auf das, was man aus den Erfahrungen mit der Pandemie mitnehmen kann. Und vielleicht auch, was der Ausnahmezustand möglich gemacht hat: Die bessere mediale Anbindung und Ausstattung hat dazu geführt, dass Windsbach seine Medienbibliothek aktualisiert hat. Außerdem will man die während des ersten Lockdowns entwickelte Lernplattform ausbauen. Hier versorgt man die jungen Sänger theoretisch wie praktisch mit musikalischen Tipps, Übungen und Informationen zum Blattsingen, zum Repertoire und schafft Möglichkeiten, sich die eigene Chorpartie auch ohne Gesamtchor anzueignen.

Mehr digitale Inhalte schaffen

Neben der Arbeit mit den aktiven Sängern ist aber für jeden Knabenchor das Thema Nachwuchs von großer Bedeutung. Immerhin verliert der Chor in jedem Jahr mit dem Abiturjahrgang die ältesten



und erfahrensten Sänger. Daher muss „unten“ immer wieder für ausreichend Nachwuchs gesorgt

werden. In Corona-Zeiten fällt der Musikunterricht und das Singen an den Grundschulen seit Monaten vollständig flach, und damit verbunden auch die Sichtung von jungen Talenten durch regelmäßige Schulbesuche des Windsbacher Nachwuchs-Scouts, Bernd Lang.

So entstand unter anderem die Idee, den Musikpädagogen während des Homeschoolings per Video auftreten zu lassen. Primäres Ziel ist es, den Grundschulen nutzbaren Inhalt zum Thema Singen und Musik anzubieten, mit dem sie ihr Online-Lernangebot sinnvoll ergänzen können. Eine Serie von kurzen und kindgerechten Tutorials im Youtube-Stil ist nun in Arbeit. Sie vermittelt Kindern auf sehr spielerische Art die Grundlagen des Singens und soll vor allem die Lust darauf machen, solange kein gemeinsames Singen im Unterricht möglich ist.

Die Krise bietet eben auch kreativen Spielraum und Chancen, eingetretene Pfade zu verlassen. Diese Erfahrungen werden sicherlich auch in Zukunft in die Arbeit mit dem aktiven Chor und in die Nachwuchssuche einfließen.



Auch das pädagogische Team des Internats betreut und berät die Sänger und ihre Familien zu täglich festen Online-Zeiten und hält sie mit einfallreichen Freizeitaktionen wie dem Krapfenkontest am Faschingsdienstag bei Laune.

2.000 Aufrufe, 55 Einsendungen: Sehr gut wurde der Wettbewerb „Sing mit“ angenommen. Schulscout Bernd Lang hatte Grundschulkindern per Video aufgefordert, das Lied „Bruder Jakob“ zu singen und einzusenden, um einen Preis für die Klassenkasse zu gewinnen.



Thomas Miederer: Mehr als Musik

Viele Jahre hat er die Strippen hinter den Kulissen gezogen und das Windsbacher Studienheim repräsentiert und geprägt. Nach mehr als 20 Dienstjahren geht Internatsdirektor Pfarrer Thomas Miederer in den Ruhestand. Claudia Brinker hat mit ihm über seine Zeit in Windsbach gesprochen.

Sie sind unter den Internatsleitern seit Gründung des Internats als Pfarrwaisenheim im Jahr 1837 nach Dienstjahren der Rekordhalter. Was hat Sie 2001 dazu bewogen, die Stelle als Internatsdirektor anzunehmen?

Es war ein ganzes Bündel von Gründen. Den Knabenchor kenne ich seit meiner Schulzeit am Johann-Sebastian-Bach-Gymnasium 1966 bis 1975. Ab 1975 sang ich dann fast 20 Jahre lang im Amadeuschor Neuendettelsau, dessen Leiter Karl-Friedrich Beringer war. Meine beiden Söhne Johannes und Andreas gingen 1995 zum Knabenchor. Das Feld war also bereitet, als – unabhängig voneinander – Beringer und der frühere Direktor Friedrich Gagsteiger mich auf eine Bewerbung ansprachen.

Sie wurden als Schüler von Hans Thamm im JSB-Gymnasium unterrichtet und haben später als Sänger in Beringers Amadeuschor mitgesungen. Sicherlich hat Sie diese musikalische Ausbildung für die spätere Arbeit als Windsbacher Internatsdirektor gerüstet?

Thamm hielt ab der 5. Klasse einen sehr anspruchsvollen Musikunterricht. Musikgeschichte, Harmonielehre, Werkkunde. Das fand ich anfangs nicht so prickelnd. Mein

eigenes gesteigertes Interesse an Musik erwachte erst später, im Alter von 15 oder 16 Jahren. Aber da hatte ich durch Thamm dann eine gute Grundlage. Die sängerische Praxis bei Karl-Friedrich Beringer brachte es mit sich, dass ich auf den unzähligen Reisen mit dem Knabenchor viel vom Repertoire hätte mitpfeifen können. Ich habe mich auch lange dabei ertappt, dass ich bei jedem Auftakt mitatmete. Mancher Sänger fand es wohl auch durchaus erheitend, wenn ich in Probe oder Konzert stumm mitsang. Ich muss nicht selten ausgesehen haben wie ein Fisch auf dem Trockenen. Aber ich konnte immer nachvollziehen und nachfühlen, wie es den Knaben und jungen Männern da oben gerade ging – „in guten wie in bösen Tagen“.

Als Internatsdirektor sind Sie in Personalunion Theologe, Pädagoge, Psychologe, PR- und Marketing-Manager, Reiseleiter und Geschäftsführer? Wie lassen sich diese vielen unterschiedlichen Aufgaben unter einen Hut bringen? Wie sieht Ihr Tagesablauf aus?

So ungewöhnlich ist die Kombination der Aufgaben gar nicht. Jeder Pfarrer und jede Pfarrerin einer Gemeinde sind Pädagog*innen – als Religionslehrer*innen und im kirchlichen Unterricht. In der Seelsorge sind sie als Psycholog*innen gefordert. Sie sind Reiseleiter – meistens von Seniorengruppen. Sie führen die Geschäfte eines Pfarramtes mit Finanz- und Personalverantwortung. Darauf werden wir vorbereitet. Das Besondere in Windsbach ist die Struktur der „Gemeinde“: Im „Primärkreislauf“ weit über 100 Kinder und Jugendliche, dazu das Personal. Im „Sekundärkreislauf“ die Familien, also Eltern, Großeltern, Onkel, Tanten. Ich sehe hinter jedem Sänger immer 10 Angehörige, die mittelbar mit Windsbach verbunden sind. Der Tagesablauf richtet sich nach den aktuellen Erforder-

nissen. In normalen Zeiten beginnt er um 7 Uhr, spätestens um 8 Uhr. Drei Viertel ist Büroarbeit. In den ersten 10 Jahren bin ich viel mit dem Chor mitgefahren, als Begleiter im Männerbus. Eine schöne Zeit mit Diskussionen über Gott und die Welt. Was ich bei all dem nicht vermisst habe: Die Beerdigungen, die ich als Gemeindepfarrer zu halten hatte.

Haben sich diese Schwerpunkte im Laufe der Jahre verändert?

Die Schwerpunkte nicht. Aber sicher habe ich mich selber verändert. Im Lauf der Jahre und mit zunehmendem Alter verändert sich der Blick auf Vorgänge und Ereignisse. Meine Frau hat kürzlich einmal gesagt „Vor 10 Jahren warst du noch ein harter Hund. Jetzt hast du fast schon zu viel Verständnis für die Jungs.“ Naja – als ich kam, musste ich bei den älteren Jahrgängen um Akzeptanz und Autorität kämpfen. Manchem war allein schon meine Vertrautheit mit Beringer verdächtig. 20 Jahre später habe ich viele Erfahrungen gesammelt und Vertrauen gewonnen. Aber abgesehen davon bin ich den Jungs dankbar, dass sie mir auf meine alten Tage die Illusion lassen, sie hörten manchmal auf mich.

Haben sich in der die Corona-Pandemie Ihre Aufgaben verändert?

Sicher. Es ist einfach etwas völlig anderes, wenn hier 130 Kinder und Jugendliche, dazu 70 Mitarbeitende herumwuseln. Im Blick auf den Ruhestand und eine jetzt vorzügliche Besetzung im Verwaltungsbereich konnte ich aber in den vergangenen Monaten peu à peu organisatorische Tätigkeiten abgeben, die mir im Lauf der Jahre zugewachsen waren – weil vorher kein anderer da war, der sie hätte wahrnehmen können oder wollen. Das ist für mich sozusagen ein Corona-Kollateral-Nutzen.

Sie haben den Claim „Mehr als Musik“ für die Windsbacher entwickelt, der erst kürzlich von einer externen Management-Beratung gelobt wurde. Wie wird dieser Anspruch im Windsbacher Studienheim gelebt?

Der Claim steht für die Persönlichkeitsbildung der Kinder und Jugendlichen. Sie kommen, um zu singen. Wenn sie Jahre später gehen, sollen sie mehr gesehen und verinnerlicht

haben als Noten und musikalische Werke und auch andere Erinnerungen mitnehmen als die an lange Busfahrten, Konzertsäle, Shoppingtouren in Shanghai oder New York und 245 Mal Schnitzel mit Pommes, mit denen ihnen Veranstalter und Gastfamilien eine Freude machen wollten. Im besten Fall haben sie den Schulabschluss, den sie wollten, jeder nach dem Maß seiner individuellen Möglichkeiten. Sie verfügen über umfassende Sozialkompetenz, die ihnen den Einstieg in Studium und Beruf erleichtert. Sie können mit sich selber umgehen, mit ihren eigenen Möglichkeiten und Grenzen, mit ihrer Euphorie und ihren Downs. Und was mir als Pfarrer wichtig ist: Sie begreifen ihr Leben als Geschenk und als Aufgabe Gottes und erinnern sich gelegentlich daran, wem ihr Singen in Windsbach gegolten hat: „Soli Deo Gloria“.

Der Einfluss der musikalischen Ausbildung in Windsbach auf die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Sänger ist vielfach beschrieben worden. Sie selbst haben 2011 eine Studie von Prof. Dr. Max Liedtke begleitet. Wie schätzen Sie aus pädagogischer Perspektive das Zusammenspiel von schulischer Ausbildung und Chorarbeit ein?

Die Kinder kommen nach Windsbach, um zu singen, und sie bleiben, wenn das Singen sie erfüllt. Die Chorarbeit steht für sie deshalb immer im Mittelpunkt. Die Aufgabe und fast schon Kunst besteht darin, schulische Ausbildung und Chorarbeit in ein Gleichgewicht und auch in einen Gleichklang zu bringen. Gerade in Hoch-Zeiten der Chorarbeit müssen wir darauf achten, dass schulische Belange, aber auch die ureigenen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen noch angemessen wahrgenommen werden. Im Sport spricht man von Belastungssteuerung. Die müssen auch wir verantwortungsvoll wahrnehmen.

In den letzten 20 Jahren dürften Sie etwa 600 junge Männer in einer entscheidenden Phase ihrer Persönlichkeitsentwicklung begleitet haben – wenn ich korrekt hochrechne? Hat sich das Profil der Chormitglieder mit der Zeit verändert?

Sie haben sich genauso verändert wie unsere ganze Gesellschaft. Das Aufmüpfige, Streitbare ist zurückgetreten, die Lust an der Fundamentalopposition. 2006 sind die



Fotos: Baumann, privat

Miederer mit seinen Vorgängern Otto Schrepfer (links) und Dr. Heribert Gürth bei der 175-Jahr-Feier des Studienheimes. Miederer blickt auf die längste Amtszeit aller Direktoren und Inspektoren des Hauses zurück. Gürth musste 1969 wegen unlösbarer Differenzen mit Chorleiter Hans Thamm schon nach einem halben Jahr den Posten wieder räumen.

Männerstimmen vor der Abfahrt zu einem Konzert zu Beringer marschiert und haben mit Boykott gedroht, wenn er mich nicht dazu bringt, dass ich die Klausur wieder öffne. Heute zucken sie mit den Schultern, verziehen sich in ihre Zimmer und streamen einen Film.

Wir stellen fest, dass heutzutage vielfach das Internat ein Hindernis für die Eltern ist, ihren Sohn in Windsbach anzumelden. Welche Ratschläge und Entscheidungshilfen geben Sie diesen Eltern mit?

Ich kann aus langer Erfahrung sagen: Probieren geht über Studieren. Es gibt Kinder, die tauchen ins Internat ein und bewegen sich nach kurzer Zeit wie ein Fisch im Wasser. Andere brauchen länger, um heimisch zu werden. Nur ganz wenigen muss man empfehlen, das Ganze zu beenden. Auf jeden Fall ist ein Internat ein hervorragender Ort, um gemeinsam mit Gleichaltrigen zu leben, zu lernen und persönlich zu reifen. Die Kinder entwickeln sich sicher anders als zu Hause. Anders. Aber nicht schlechter.

Die Corona-Pandemie wird als ein epochaler Einschnitt in unsere Gesellschaft angesehen. Wenn Sie eine Prognose geben könnten, wie sehen Sie die Entwicklung von Chor und Internat in den nächsten Jahren und Jahrzehnten?

Ich bin schon froh, wenn es Chor und Internat in fünf Jahren noch gibt. Die sozialen, wirtschaftlichen und eben auch kulturellen Folgen der Pandemie sind derzeit überhaupt nicht absehbar. Ob wir überleben, wird ganz entscheidend davon abhängen, ob alle Beteiligten den berühmten langen Atem haben – die Eltern und Kinder genauso wie die Mitarbeitenden, allen voran Chorleiter Martin Lehmann. Aber auch die Landeskirche mit ihrer finanziellen Unterstützung, die Spender, Sponsoren, Freunde, die Konzertbesucher. Die nächsten Jahre sind der Lackmusestest, wieviel die Windsbacher allen Beteiligten wert sind – ideell und materiell.

Und zu guter Letzt noch eine persönliche Frage:
Verraten Sie uns Ihre Zukunftspläne?

„Der Mensch denkt, Gott lenkt.“ Ich habe 65 Jahre lang keine großen Pläne geschmiedet und bin ganz gut durchgekommen. Also „schau mer mal“.

Leider können wir Ihnen an dieser Stelle immer noch nicht wie gewohnt den Konzertkalender präsentieren. Aktuelle Auftrittstermine entnehmen Sie deshalb bitte dem Kalender auf unserer Homepage: www.windsbacher-knabenchor.de

Im nächsten Heft lesen Sie:

- 75 Jahre Windsbacher Knabenchor – Geburtstag in der Pandemie
- Ein Porträt des neuen Internatsdirektors Bernd Töpfer
- Die Spielzeit 2021/22

WINDSBACHER KNABENCHOR

CHOR UND STUDIENHEIM

Heinrich-Brandt-Straße 18
91575 Windsbach
Zentraler Ruf (098 71) 708-0

Kuratorium

Dekan Klaus Schlicker Vorsitzender
Joachim Pietzcker, OKR Michael Martin

Chorbüro

Martin Lehmann Chorleiter - 200
Gaby Haupt Sekretariat - 200
chorbuero@windsbacher-knabenchor.de
Fax Chorbüro - 222

Studienheim

Thomas Miederer Direktor - 116
direktor@windsbacher-knabenchor.de
Karin Wagner Sekretariat - 0
wagner@windsbacher-knabenchor.de
Fax Studienheim - 129

Bankverbindung

Sparkasse Windsbach
IBAN: DE70 7655 0000 0760 6010 62

FÖRDERGESELLSCHAFT

Heinrich-Brandt-Straße 18
91575 Windsbach
David Wieberneit
Vorsitzender
vorstand@foeg.windsbacher-knabenchor.de
Helmut Pregler
Kassier
haupt@foeg.windsbacher-knabenchor.de

Bankverbindung

Sparkasse Windsbach
IBAN: DE45 7655 0000 0760 6124 73

STIFTUNG WINDSBACHER KNABENCHOR

Heinrich-Brandt-Straße 18
91575 Windsbach
Dekan Klaus Schlicker (098 71) 708-115
Vorstandsvorsitzender
stiftung@windsbacher-knabenchor.de

Bankverbindung

Sparkasse Windsbach
IBAN: DE65 7655 0000 0760 6022 19

PATRONAT WINDSBACHER KNABENCHOR

Steingruberstr. 9
90480 Nürnberg
Ruth Schellhas (0911) 540 56 87
Beauftragte für Mäzenatentum
ruth.schellhas@windsbacher-knabenchor.de

Bankverbindung

Fürstlich Castellische Bank Nürnberg
IBAN: DE42 7903 0001 0004 0004 98

IMPRESSUM

herausgegeben von der Fördergesellschaft Windsbacher Knabenchor zusammen mit dem Windsbacher Knabenchor – Chor und Studienheim

Redaktion: Claudia Brinker (verantwortlich),
Jelena Torbica, Jan-Geert Wolff
Gestaltung: Christian Topp, München
Den Anzeigenpartnern herzlichen Dank für ihre großzügige Unterstützung des Projekts.

Redaktionsschluss: 14. März 2021

Der Windsbacher Knabenchor
ist eine Einrichtung der
Evangelisch-Lutherischen
Kirche in Bayern

**Auch unser Programm erfüllt
höchste Ansprüche.
Und das gleich doppelt!**

Bereits
zum 7. Mal!



Das Wohnzentrum Schüller richtet ein:

Ob Wohnen, Schlafen oder sonstige Möbel für jeden Bereich - hier finden Sie in vielen Fachabteilungen tolle Wohnideen für Ihr Zuhause. Schön, dass es diese Qualität noch gibt!

Auswahl, Beratung, Service - da stimmt einfach alles!



Wohnzentrum
SCHÜLLER

Industriestr. 2 · 91567 Herrieden
www.wohnenzentrum-schueller.de



Das Küchenzentrum Schüller richtet an:

Küchenzentrum Schüller ist der starke Partner für erstklassige Küchen mit überzeugender Auswahl und fairen Preisen. Erleben Sie unsere Ausstellung mit über 100 Einbauküchen auf rund 2000 qm Ausstellungsfläche - dazu einen Rundum-Service, von Beratung und Planung bis Lieferung und Montage, der keine Wünsche offen lässt!

Küchenzentrum
SCHÜLLER
...macht Kochen zum Erlebnis

Am Eichelberg 3 · 91567 Herrieden
www.kuechenzentrum-schueller.de



Unsere Kulturförderung: Gut für die Sinne. Gut für die Region.



Sparkassen
in Mittelfranken

Kunst und Kultur sind für die gesellschaftliche Entwicklung entscheidend. Sie setzen Kreativität frei und fördern die Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem. Die Philosophie der Sparkassen-Finanzgruppe ist es, vor Ort, regional und national in einer Vielzahl von Projekten Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen. Mit jährlichen Zuwendungen von über 120 Mio. Euro sind die Sparkassen der größte nichtstaatliche Kulturförderer Deutschlands.
www.gut-fuer-deutschland.de